

# Spielend wandern

Geocaching heisst ein Trend, der dem Wandern neue Impulse gibt. Mit einem GPS-Gerät wird ein Schatz gesucht. Eignet sich nicht nur für Kinder, sondern auch für Büromenschen.

Text: Caroline Doka Fotos: Daniel Hager

Die Erde ist eine Kugel. Und N 47° 08.029 E 009° 04.514 ein durch Längen- und Breitenkoordinaten exakt definierter Ort auf ihr. Niemand würde sich speziell für diesen Standort in der Nähe des Biberlichopfs bei Ziegelbrücke interessieren, wäre er nicht Teil eines Rätsels auf dem Weg zu einem Schatz, der darauf wartet, entdeckt zu werden. Immer und immer wieder. In der Frühe dieses Morgens sind fünf Leute in leichter Wanderkleidung unterwegs. Sie haben ein GPS-Gerät dabei, bleiben oft stehen und diskutieren. Nichteingeweihte wundern sich. Aber Aussenstehende sind eben auch «Muggels», «Nichtwissende» wie bei Harry Potter. Aber wir sind hier nicht in der magischen Welt des berühmten Zauberlehrlings, sondern bei Geocaching, einem neuen Outdoor-Freizeitvergnügen, bei dem es darum geht, einen Schatz zu finden. Der Name setzt sich zusammen aus «geo» (griechisch für «Erde») und «cache» (englisch für «verstecktes Lager»).

Mit einem GPS-Gerät oder auch einem Handy mit GPS-Empfänger werden Schätze geortet, die von anderen versteckt worden sind. Die Verstecke sind mit geografischen Koordinaten im Internet auf Geocache- oder Tourismuseiten veröffentlicht und dokumentiert. So kann man sich seinen Cache nach Region aussuchen – ganz in der Nähe oder weltweit – und auch gleich den Schwierigkeitsgrad auswählen, der sich zwischen eins (leicht) und fünf (schwer) bewegt.

Knifflig ist ein Cache, wenn unterwegs Aufgaben gelöst werden müssen oder dort,



wo das Terrain schwierig ist; es gibt sogar Caches unter Wasser und in der Eigernordwand. Auf Internetsites, wo sich die Geocache-Gemeinschaft austauscht, werden die Koordinaten des Ausgangspunkts angegeben. Dort beginnt die Schnitzeljagd über Zwischenstationen, deren Koordinaten sich durch die Beantwortung mehr oder weniger kniffliger Fragen oder Rätsel ergeben. Gerade darin liegt der Reiz.

Nach gut zwei Stunden heben die fünf Geocacher am Biberlichopf schliesslich den Schatz: In einer kleinen Plastikbox liegt ein Stempel mit Tierfigur verborgen, zusammen mit einem Logbuch und einem Gedicht. «Jeder Cache ist anders und trägt oft die persönliche Note seines Spenders», sagt Christian Steiner. Der 44-Jährige ist ein begeisterter Geocacher. Er hat auch GPS-Tracks erfunden, das grösste Internetportal der Schweiz für GPS-Touren. «Der Reiz liegt für mich im gemeinsamen Lösen der Rätsel. Jeder bringt seine Kompetenz mit, so ist die Wahrscheinlichkeit relativ

hoch, dass man auch schwierige Rätsel in der Gruppe lösen kann. So gesehen ist Geocaching eine gute Parallele zur Wirtschaftswelt, wo auch verschiedene Kompetenzen zum Ziel führen. Es ist spannend zu beobachten, wer die Sachen in die Hand nimmt und wer delegiert.» Genauso toll ist Geocaching für Familien, weiss Familienvater Steiner. Plötzlich wandern die Kinder mit Begeisterung. Geocaching macht aber auch allein Spass. Es gibt Fans, die loggen sich pro Tag in zehn verschiedene Caches ein und laufen die ganze Region ab, um sie zu finden. Doch gerade das Finden ist nicht so einfach. Manchmal braucht es mehrere Anläufe, bis man die Rätsel knackt.

In der Schweiz gibt es Tausende von Caches, weltweit über eine Million. Die Geocaching-Fangemeinde wächst stetig. Den Trend, sich nach GPS-Daten im Gelände zurechtzufinden, haben auch Tourismusorte erkannt. «GPS-Wandern steht hoch im Kurs», bestätigt Daniela Bär von Schweiz Tourismus. Statt Angaben für eine Schatzsuche lädt sich der Wanderfreund hierbei Touren vom Internet auf den GPS-Empfänger. Das Angebot ist riesig, die Handhabung einfach. Nun ziehen die Tourismusorte mit Angeboten an Geocaches nach. Die Gäste erfahren auf diese Weise spielerisch Wissenswertes über Geschichte, Geografie, Kultur. «Ich kann nur bestätigen, was Trendforscher meinen», sagt Daniela Bär: «Dass dem Spielerischen in unserer Freizeit immer grössere Bedeutung zukommt. Gerade auch junge Leute kommen so auf den Geschmack des Wanderns, da es lässig und en vogue ist, sich spielerisch im Freien zu bewegen.» ●